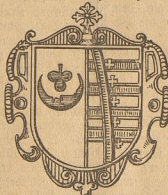


General-Anzeiger

Erscheint
wöchentlich 3mal: Dienstag,
Donnerstag und Sonnabend.
Bezugspreis
vierteljährlich für Abnehmer 1 Mk., durch
Sorten in Kemberg 1,10 Mk., in Randers,
Dietze, Auchi, Rietz, Gommis 1,15 Mk.,
und durch die Post 1,24 Mk.

für Kemberg,
Bad Schmiedeberg
und Umgegend.



Verbindungsblatt
Königl. u. städt. Behörden
sowie vieler Gemeinden.

Inserate
kosten die fünfspaltige Zeitspalte
oder deren Raum 12 Pfg.
Beilagen
erscheinen wöchentlich: Achtfertiges
Unterhaltungsblatt und des Land-
manns Sonntagsblatt.
Eingek. Nummer des Blattes Foliet 10 Pfg.

Nr. 106.

Kemberg, Dienstag, den 10. September 1912.

14. Jahrg

Aus der Woche.

Das Ereignis der abgelaufenen Woche ist die Fahrt Kaiser Wilhelms nach der Schweiz, wo der Monarch an den großen Wandern teilgenommen hat. Gewisse Organe des Auslandes, besonders in Frankreich, haben vergeblich versucht, diesem Besuche eine Deutung zu geben, die die Schweiz mit Misstrauen gegen das benachbarte Deutschland erfüllen sollte. Man weiß in der Schweiz sehr genau, daß Deutschland keine feindseligen Absichten hat, daß seine starke Rüstung nicht dem Angriff, sondern der Abwehr gilt. Und das schärfere Misstrauen hat einer herzlichen Sympathie Platz gemacht, die ihren bereiten Ausdruck in der begehrtesten Aufnahme fand, die man dem Deutschen Kaiser auf Schweizer Boden bereitet hat. — Nach wie vor hält die Balkanfrage die Gemüter in Spannung. Es erfindet zwar eine Weile, als ob sich die Dinge günstig gestalten, aber über dem Meise Osmani hängen, verziehen wollten, aber der Schin hat getragen und niemand kann wohl ernstlicher sein, als die türkische Regierung, die auf einen günstigen Friedensschluß mit Italien und auf eine Beilegung ihrer inneren Schwierigkeiten unter Vorherrschaft der Weile redet. Die Anlegung Ostbahn, Ungarns bei den Rästen, der Tafen in ihren schweren Mäzen beschließen, hat zwar zu einem Weinstreit unter den Balkanstaaten geführt, aber was hat sich dort wohl ereignet, daß die Wege eine Lösung der Balkanfrage, eine Enttönung der türkischen Kräfte, nicht zu erreichen sein dürfte. So ist denn immer noch nicht abzusehen, wann man sich endlich entschließen wird, den Vorkriegsständes, den Frieden betreffend, zuzustimmen; denn soviel ist sicher: Was man in Konstantinopel sich noch so sehr gegen den Bericht auf Tripolis sträubt, es gibt kein Mittel, das von den Italienern bezeugte Land dem Feinde zu entreißen. Es gibt auch im Interesse des Friedens in Europa keine andere Lösung, zumal die europäischen Mächte, trotz aller scheinbaren oder wirklichen Sympathien für die Türkei, des ganzen Kriegsergebnisses mit all seinen ungeheuerlichen Nebenwirkungen herlich müde sind. — Wenn man den dunklen Gerüchten, die in den letzten Tagen aus Russland gekommen sind, Glauben schenken darf, so gehen im Barenreiche wieder Dinge vor, die an die schlimmsten Zeiten der Revolution erinnern. Hier eine Truppenrevolte, dort eine Armeerevolte, hier die Entdeckung einer Verschwörung gegen hohe Staatsbeamte, dort die Kunde von einem geplanten Mordattentat auf den Zaren. Zwar arbeitet natürlich der amtliche Wiederparapparat; aber man kann eben doch nicht alles ablenken, weil — die Kriegsgerichte mit unheimlicher Geschwindigkeit arbeiten. Und es läßt sich nicht vorbeugen, wenn 70 Mann nach Sibirien verbannt, hundert zu langjähriger Freiheitsstrafe und eine Anzahl zum Tode verurteilt werden. Frankreich hat nach wie vor seinen Kummer mit Marocco. Man hat sich jetzt endlich entschlossen, dem Vordringen des gegenständlichen El Hiba, der die fälschliche Hauptstadt Marrocos ernannt hat, so rasch wie möglich ein Ziel zu setzen. Aber man scheint zu ahnen, daß das Unternehmen nicht allzu leicht ist; denn nicht weniger als 9000 Mann sollen aufgebracht werden um die „Schutzherrschaft“ auch in diesem Teile des Sahararandes zu errichten. Die Koranfrage eines Parlamentars, daß „Marrocos Gewinnung“ fünfzig Jahre dauern wird, scheint sich zu erfüllen. — In China hat anscheinend das Geldbedürfnis bei den Etolz gefestigt. Es heißt, daß Kuomintang sich entschlossen habe, von den Bankengruppen der fünf Mächte die vielmilionierte Kanteater unter den Bedingungen anzunehmen; um es früher abgelehnt hat. Hoffentlich kommt jetzt das Geld nicht zu spät; denn im Lande steht es schon ziemlich wüst an — und ein altes Wort Laoties sagt: „Man fauft am besten Reis, ehe man vor Hunger gestorben ist.“

Aus der Heimat und dem Reiche.

Kemberg, den 9. September 1912.

* Voraussichtliches Wetter. Morgen Dienstag, den 10. September. Veränderlich, kühl, ohne nennenswerte Niederschläge.
o. Die Schwalben verlassen uns, die Turnschwalbe ist bereits fort und die Hauschwalbe rüfelt endlich zum Aufbruch. Bald sind die neteligen Nester am Scheunenbalken und in der Dachstiege leer und durch die Morgenfrille im Hause löst kein trauliches Gemurmel mehr. Das Heulen dieser abgewohnten Hausgenossen macht sich anfänglich recht fühlbar. Bald jedoch hat man's vergessen und in wenigen Monaten vertritt schließlich der Winter, den die jarten Vogel der Kälte und des Nahrungsmangels weicht in fällischeren Zonen verbringen müssen. Nicht aber im Frühjahr der erste Sonnenstrahl lullig durch das erwachende Grün, dann sind auch die Schwalben wieder da und besetzen mit feinerer Anhänglichkeit wieder das Nest des Vorjahres, falls eine unvorsichtige Hand es nicht in der Zwischenzeit zerstört.
* Gekräftigtes Licht. An den Abenden der letzten Tage ist es vorgekommen, daß das Licht erlosch. So kreglich das sein mag, so verlässlich wird es, wenn man bedenkt, daß auf dem Werk in Bezug zurzeit unsere Ersatzung an die dort neuangebaute Station zur Erzeugung des elektrischen Stroms angegeschlossen wird. Bei grundlegenden hantlichen Veränderungen sind derartige Zwischenfälle nicht zu vermeiden. Vielleicht werden sie in der nächsten Zeit noch hin und wieder geschehen, doch wird man auch das vergessen können, wenn man im Auge behält, daß im Gegenzug zu anderen Störungen wir bisher keine ernstliche Störung unseres Betriebes gehabt haben.

* Am gestrigen Sonntage fand in Eichlers Garten in Wittenberg das Gauwetturnen des Sachenganges bei schlechtem Wetter statt. Während am Vormittag ein vollständiges Wetturnen stattfand, wurden nachmittags die sich immer weiter verbreitenden Turnspiele, wie Faustball, Jagoball, Barlanf u. a. zur Ausföhrung gebracht, welche nun hoffentlich auch im folgenden Verein eine größere Pflege erfahren werden. In der anschließenden Preisverteilung erhielten von den am Wetturnen beteiligten Turnern des hiesigen M.-L.-B. Ernst Weber den 9. und Willy Schade den 10. Preis; von den Höglingen Richard Hamann den 1., Oscar Ritterkott den 6. und Walter Arnold den 8. Preis.

* Die Kemberger Landsmannschaft in Leipzig feierte am 1. September nachmittags im Parkschloßchen in Leipzig-Schönefeld ihr erstes Sommerfest zugleich als Sedanfest. Durch einen Umzug der Kinder wurde das Fest eröffnet. Nach Beendigung desselben wurde der kleine Welt Kaffe und Kuchen im Saale genossen. Während der Rastetofel begnügte der erste Vorträge, Herr Wihl, Winter, die Teilnehmer, indem er ausführte: Wir feiern heute unser erstes Sommerfest, dieses aber zugleich zum Andenken an den vor 42 Jahren an diesem Tage errungenen Sieg als Sedanfest. Dann es wird bei vielen Landsleuten eine liebe Erinnerung an die während der Schulzeit in der Heimat gefeierten Sedanfeste sein. In den letzten Jahren hätte man aus verschiedensten Ursachen die Feier des Schantages etwas in den Hintergrund treten lassen. Dies hat aber, wie das letzte Jahr gezeigt hat, bei der französischen Nation keine Abkündigung gefunden. Wir wollen deshalb das Sedanfest von neuem feiern und zwar nicht nur als Feinde über den erstarkten Sieg, sondern als den Sühnakt des deutschen Reiches. Denn eben so wie andere Nationen ihren Nationalfeiertag haben, ist doch hierzu für uns Deutsche kein Tag geeigneter als der Sedanfest. Wenn auch unsere eigene Heimat von den Segnungen der vor 42 Jahren errungenen Siege nicht in neuerer Zeit Nutzen gewonnen hat, so wollen wir nicht verneinen, daß dies die Umstände nicht wohl anders zugelaufen haben. Wir wollen deshalb die neuerdings eingetretene Völkerverbindung des Sedanfest als Nationaltag zu feiern, an dem

alle sozialen, politischen und religiösen Unterstößen in den Hintergrund treten, und die Festeinbarung zugleich verfohen werden soll, unterstützen, indem wir diesen Tag alljährlich feiern. Daß aber die Segnungen des Friedens unserem Vaterlande und auch unserer Heimat noch recht lange erhalten bleiben mögen und wir uns dieser gern erinnern, daraufhin lassen wir unsere liebe Heimat hoch leben. — Für die Unterhaltung war in verschiedener Weise gesorgt. Die Kinder beschäftigten sich mit Vogel- und Sternscheiben, Topfspielen und Spielen. Die Herren sprachen dem Preisbesieger selbstig zu. Nachdem an die Kinder Geschenke verteilt worden waren, fand bei eingetretener Dunkelheit ein Lampenanzug statt. Hieran beschäftigten sich Alt und Jung am Tisch, der Teilnehmer bis in vorgerückter Stunde beizusammeln, weil es eben allen gefiel.
Wittenberg, 8. Sept. (Schiffmorderverh.) In Wittenberg seiner Ehefrau, welche erst etwa 14 Tagen bereist ist, unternehmen heute früh in seiner Wohnung in der Marnerstraße drei vor etwa einem halben Jahr von Halle nach hier verlegte Hilfs-Gefangenenaufseher Weisse einen Selbstmorderverh., indem er sich eine Kugel in die Stirn schoß. Da das Geschoß aber keine rechte Durchschlagskraft hatte, so blieb die Kugel in der Schädeldecke sitzen, und wurde der Verlegte dem städt. Krankenhaus zugewiesen.

Jahmo, 6. Sept. In Wiestig, sind vom dort in Quartier liegenden Artillerie-Regiment Nr. 40 nach an einem Stelle 5 Pferde herangezogen worden. Zwei davon sind auf dem Hofe angebanden, die übrigen drei sind vom Hofe gelaufen. Letztere kamen an 3. d. Mis. früh um 5 Uhr von Mochau her eigen nach Jahmo und wurden einstweilen im hiesigen Gehöftse eingestellt. Nach telefonischer Anfrage beim 40. Regiment ließ dieses die Pferde am 5. September abholen. Ungewissh ist noch, ob es sich hierbei um einen dummen Streich oder um beabsichtigten Diebstahl handelt.

Jahna, 5. Sept. (Reiche Diebsbeute.) In vergangener Nacht haben Diebe dem Baufontor des Zimmermeisters Albert Harnisch einen Besuch abgestattet. Von dem unverschlossenen Garten aus ist mittels Nachschlüssel die Tür zum Kontor geöffnet, ein Pallt erworben und daraus 1500 Mark gestohlen. Nach der Art der Ausführung des Diebstahls zu schließen, konnte es nur jemand gewesen sein, der sehr genau Bescheid gewußt haben muß. Schnellstens wurde Gendarmereiwachtmeister Eichel vom Wiestig mit dem Polizeihund „Hilde“ herbeigerufen. Der Hund nahm am Tatort Witterung, verfolgte eine Spur durch die ganze Stadt, und stellte eine Person, in deren Besitt tatsächlich auch eine größere Summe Geldes, über dessen Erwerb sie sich nicht gehörig ausweisen konnte, gefunden wurde.

Glentzau, 4. Sept. Das Opfer eines unglücklichen Zufalls ist der in der Kellstraße 7 wohnhafte Bahnarbeiter Hermann Müller gewesen. In einer der letzten Nächte war der Zimmermann Franz Höpmuth, der in dem Müllerischen Hause zur Miete wohnte, in angestrichenem Zustand nach Hause gekommen. Die Frau suchte vor dem zu Gefassen zugehenden Mann zum Hauswirth in die Wohnung. Müller begab sich auf Bitten der Frau sofort in die Wohnung des Höpmuth, um ihn zur Ruhe zu bringen. Wie es gekommen ist, weiß niemand genau festzustellen. Höpmuth kam Müller und Höpmuth die Treppe heruntergerichtet. Deren beide Ehefrauen, die auf das Gespöster in den Hausflur eilten, sahen nur beide am Fuße der Treppe liegen. Müller der nach einigen Tagen Schmerzen verstarb, starkes Fieber bekam und in Bewußtlosigkeit fiel, wurde Wittwuch früh auf die Anordnung des Arztes hin ins Städtische Krankenhaus gebracht werden, wo er, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, verschied.

Schwendig, 5. Sept. Mit der Inbetriebnahme des Hauptbahnhofes in Leipzig ist, wie vorauszuhaben war, die Schöpfung des Jahrespreises Scheubitz-Leipzig verbunden. Die längere Strecke über Wiedersich verursacht diese Preis-

erhöhung, die eine ganz bedeutende ist, da sämtlich der Jahrespreis 3. Klasse von 45 auf 65 Pf. für die einfache Fahrt erhöht wird. Fortab wird dann der Jahrespreis sowohl nach Halle wie nach Leipzig ein gleich hoher sein. Erfurt, 3. September. (Feuerschicksal.) Auch unsere Stadt erhält im nächsten Jahre ein Krematorium. Der Magistrat hat jetzt schon einen Wettbewerf zur Erlangung von Entwürfen für einen Zentralfriedhof mit Krematorium erlassen.

Erfurt, 6. Sept. Unter schwerem Verdict nahm heute die Polizei die 23 Jahre alte Frau eines hiesigen Schuhmachers fest. Sie wird beschlagnahmt, ihnen vor vier Monaten geflohenen Mann mit Einkaufsmittel verurteilt zu haben. Die Frau, eine hiesige Bescheiden von höchstem Auftreten, war früher mit einem in den letzten Jahren lebenden Schuhmacher R. verheiratet. Die Ehe war nicht glücklich; zwischen dem beiden Gatten war es wiederholt zu heftigen Aufritten gekommen, wobei der alte Mann von seiner jungen Frau oft arge Mißhandlungen zu erdulden hatte. Vor vier Monaten starb der Mann plötzlich, scheinbar eines natürlichen Todes. In der Nachbarschaft aber, wo man von den fortwährenden Aufritten zwischen den beiden Ehegatten Kenntnis hatte, sprachen sich bald ernste Gerüchte über die Todesursache des R. herum. Die Frau hatte sich sehr schnell von neuemr Ehe mit einem jungen Schuhmacher entschlossen. Die bösen Gerüchte wollten nicht verflümmen und gelangten nun in Gestalt von schriftlichen Anzeigen an die Polizei, die sofort eine umfassende Untersuchung einleitete.

Naumburg, 4. September. (Das Opfer eines Leichtsinns.) Ein hiesiger Fischererlektion H. heuereit fälschlich die Unvorsichtigkeit, ein geringes Schneidmesser in die Tasche zu stecken. Als er sich dann bückte, stach er sich das Messer in den Leib, wo es den Darm, die Leber und die Lunge verletzte. Jwar ist er sofort operiert worden, er schwimmt aber noch in Lebensgefahr.

Lehna, 6. Sept. (Die Rabe und der Einbrecher.) In Waltersdorf brach ein Vetter in ein Gehöft ein, während der Wessiger mit seinen Leuten auf dem Felde tätig war. Die Rabe des Hauses sprang jedoch dem Diebe, als es einen Schranz öffnete, an zu stehen, in das Gehöft und frachte sich fest, so daß der Dieb hilflos stand, die Rabe im Gemid, die Fluht ergriff. Die Rabe ließ sich dann von ihrem Opfer ab, als sie außerhalb des Dorfes waren.

Rudolstadt, 6. Sept. (Zusallstände.) Ein antikler Druckfester erldichte am Montag im „Volksblatt“, dem Sozialdemokratischen Organ für Schwarzburg-Rudolstadt und Sachsen-Meiningen, das Licht der Welt. Stand da auf der ersten Seite über die ganze Seite ein Aufruf an das Werktätige Volk, in dem dieses zur Werbung von Volksblatt-Abonnenten aufgefordert wurde. In elegantem Schömann mit wirkungslosem Bruchton wurde gleich im ersten Absatz auf den Wert neuer Wittfreier hingewiesen. Leider wollte es die gemeine Niedertracht eines hiesigen Zufalls daß der Seger im Worte „Wittfreier“ ein „r“ fehlen ließ. Statt von tapferen Wittfreier ist nun von „neuen Wittfreier“ die Rede. Obgleich Vernehmen nach soll die Langtagsmehrheit wenig davon erlaut sein, daß sie hiernach zu den „alten Wittfreier“ gerechnet wird.

Inserate haben im General-Anzeiger
— guten Erfolg —

Briefkasten.
Vergewaltiger in D. Die Anstellung eines Arztes wird Sache ihrer Annehmlichkeit als zukünftigem Landratsamt sein.

D. S. Da Sie ihre Namen verschrieben, können wir Ihre Feilen, die unter schweren Anklagen gegen Sie beh. Verurteilung enthalten, nicht verschicken. Aber gegen Widersprüche vorgehen will, sollte auch den Mut haben, seinen Namen zu nennen. Die Werbung dieses Namens als Redaktionsgeheimnis ist es verpflichtet jeder Beobachter.

Amerikanisches.

Wenngleich man in Europa nur selten etwas über den Verlauf des Wahlkampfes in den Ver. Staaten erfährt, so sind die Ereignisse, wie sie sich im Spiegel der amerikanischen Presse...

Wahlpolitik. Was Schiller über Wallenstein sagt, trifft völlig auf Roosevelt zu. "Von der Parteien Goh und Günstig verachtet, schamte kein Charakter sich in der Geschichte." Seine politischen Gegner erklären kein Vorgehen gegen die Trübsis, die großen Kapitalgesellschaften...

den weissen Amerikaner. Der den Wälzstein Landsteine auf das Weltmeer und in die Weltsee gewandt habe. Es erscheint also ganz natürlich, daß man von besonderem Interesse das Ereignis oder Fallen der Präsidentenwahl verfolgt. Und diese scheinen, entgegen aller bisherigen Erwartungen, durchaus nicht gering zu sein; denn in vielen Tagen hat Laßis Barle ihre erste Niederlage erlitten.

Siege der Roosevelt-Partei. endigen, da die im ersten Wahlgang unterlegenen Republikaner schwerlich für einen Demokraten stimmen werden. Die Wahlausgänge Laßis haben sich in den letzten Wochen auch nur dadurch verfestigt, daß er auf dem Gebiet der äußeren Politik keine allzu glückliche Hand gehabt hat.

Roosevelt und Wilson. die Männer geboren, die man allein noch als aussichtsreiche Bewerber um den Präsidentenposten betrachtet. Allerdings muß damit gerechnet werden, daß die jüngere Partei zu einer für amerikanische Verhältnisse ungeschickten Stimmengruppierung führen wird; denn außer den genannten Parteien werden (sowohl die „Sozialisten“, deren Anhänger sich ständig wädhrt, wie die „Unabhängigen Liga“ und die „Prohibitionisten“ (Sobstjuzghalter) ihre Kandidaten aufstellen. Es ist daher sehr leicht möglich, daß keiner der Kandidaten die notwendige Majorität der Stimmen erhält, so daß (gemäß der Verfassung) die Wahl dem Präsidenten durch das Repräsentantenhaus erfolgen muß. Damit würde Amerika vor Parteienkampf gestellt werden, bei der Macht des Dollars im Lande der unbegrenzten Möglichkeiten alles bisher auf diesem Gebiete in der Weltgeschichte Dagegenie in den Stationen.

Weltgeschichte Dagegenie in den Stationen.

M. A. D.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Der Aufenthalt Kaiser Wilhelm's in der Schweiz hat mit einem Veruche in Bern sein Ende gefunden. Wie in Zürich und Gerneggung der Wunschnheit auf dem Verhandlungs bereitete auch in Bern die Bevölkerung dem Monarchen begüßert entgegenzugehen. Vor der Abreise hat im „Berne Hof“ ein Festmahl statt, in dessen Verlauf Bundespräsident Forrer und Kaiser Wilhelm überaus herzliche Ertröpfische wechsellien, die in bedeutamer Weise die Freundschaft der beiden Nachbarstaaten bezeugten.

* Wie verlautet, werden demnächst Vertreter der Bundesregierungen zu Beratungen über eine neue Eisenbahngesetz-Ordnung zusammenkommen. Im Beginn dieses Jahres war ein Entwurf für die neue Eisenbahngesetz-Ordnung von den zuständigen Reichs- und preußischen Verfassungen aufgestellt, der dann den Bundesregierungen zur Prüfung überreichten wurde. Diese haben die berufenen Vertretern von demselben mit Antrieben um die Gestaltung von Grundsätzen, auf Grund deren eine ganze Reihe von Währungsverordnungen auf den Entwurf gemacht sind, über die wir auf der bevorstehenden Konferenz verhandelt werden. Man kann insoweit damit rechnen, daß im Laufe des Winters der Bundesrat die neue Eisenbahngesetz-Ordnung erlassen wird. Sie wird eine wesentliche Vereinfachung und Entschärfung nicht nur für den Verkehrsstand, sondern auch für die Anknüpfung des Eisenbahnerrechts und für den Vermögensgütern bringen.

* Aber deutsch-portugiesische Verhandlungen, die Schwelbäume betreffen, wird die „Allein-Weltz. Blg.“ folgendes zu melden: Es wird beachtet, daß Portugal eine Bahn in Stadtgemeinde nach dem Auenne baut, an die Deutschland anschließen würde, um für den betriebliehen, noch unentwickelten Vorhaben Zweckzweckverhältnisse eine Verbindung mit einem brauchbaren Hafen zu schaffen. Es soll sogar die Möglichkeit bestehen, daß Mosambich freigeht würde. Man unterhandelt angeblich sehr über die Erlaubnis zur Anwerbung portugiesischer Quamos, sowie über Zoll- und Wirtschaftsfragen. — An die Möglichkeit einer Abreise portugiesischen Verlässe, wozu im vorigen Jahre vierhundert die Rede war, ist keine der höchsten Prioritäten mehr zu denken.

* Das bairische Lotterien-Gesetz und der dazu gehörende Staatsvertrag mit der preussisch-sächsischen Lotterien-Gemeinschaft sind mit den Abänderungen der Reichsratskommission nunmehr der bairischen Abgeordnetenkammer, die beide Vorlagen zuvor ablehnte, wieder zugegangen. In der Sitzung der Abgeordnetenkammer wurden die Vorlagen dem Finanzministerium zur notwendigen Überarbeitung übergeben. Es ist anzunehmen, daß die Vorlage jetzt auch in der Abgeordnetenkammer angenommen werden wird.

Rußland.

* Kürzliche Wälder melden, daß die russische Schwarzmeerflotte wieder rekrutiert und die Forts von Sebaltopol bombardiert habe. Die Forts erwiderten die Schiffe mit großer Heftigkeit und ein schießes Kett löst getannt sein. Ein Kreuzer, der mit den Revolutionären nicht gemeinsame Sache machen wollte, ist in den bulgarischen Hafen von Burgas eingeschlagen. — Obwohl die russischen Zeitungen die Gerüchte für unwahr erklären, beharrt man in Konstantinopel bei der Erklärung, daß eine umfangreiche Meuterei stattgefunden habe.

Balkanstaaten.

* Da die Balkanstaaten wieder äußerst ernst geworden ist, so ist es natürlich, daß die Regierung bereits wieder Maßnahmen, um mit Gewalt Ordnung und Ruhe wieder herzustellen. Sie hat unverzüglich Auflösung aller Banden geordert und für den Fall der Zusammenparlung mit strengen Maßregeln gedroht. „Lied wo sollen Sie jetzt tun?“ „Lied wo sollen Sie jetzt tun?“ „Lied wo sollen Sie jetzt tun?“ „Lied wo sollen Sie jetzt tun?“ „Lied wo sollen Sie jetzt tun?“ „Lied wo sollen Sie jetzt tun?“

Man glaubt in eigenheimen Kreisen nicht, daß der Friede zwischen Türken und Albanen ohne die Vermittlung der Mächte hergestellt werden kann.

Äßen.

* Die Weltklemme, unter der ja so ziemlich alle Welt leidet, scheint jetzt in China aus höchst getrigen zu sein, denn nach einer Mitteilung des B. Tglbl. hat sich die Regierung in Beijing an die Fährnichtigkeitsgruppe um Gewährung einer Anleihe von 1200 Millionen Mark gewandt. Als direkte Sicherheit wird die Einkünfte aus den Zigaretten gefordert. Auch wird eine allgememe Kontrolle der chinesischen Finanzen für kommende fünf Jahre zugelanden. Die letzte Bedingung ist bisher von der chinesischen Regierung als durchaus unannehmbar bezeichnet worden, und die Forderungen der Bankgruppen, eine Kontrolle über die Verwendung der geliehenen Gelder auszuführen, hatte eine der Haupt Schwierigkeiten bei den monatlichen Verhandlungen gebildet. Vielleicht kommt nun ein wenig Licht in die Wirrnisse im Reiche der Mitte.

Der neue Mikado.

Mit dem Kaiser Yoshihito von Japan, der vor kurzem eine Regierung angetreten hat, scheint ein neues Leben in das stille Reich des fernsten Ostens eingeblasen zu sein. Mehr als sein Vater je gewollt, mehr als bisher ein vornehmlicher Japaner gewohnt hätte, hat er sich der Überlieferung hinweg, in allem was er tut, ein unabhängiger und ein moderner Mensch. Als britter Sohn Mutter, dessen Mutter zudem nicht die Kaiserin, sondern eine der Hofdamen war, hatte er zunächst keine Aussicht auf den Thron. Er war schwächlich von Jugend an und litt, wie seine Brüder, an jener Gehirnanftheit, die das traurige Erbe von den wenigen herrschenden Familien des Landes zu werden von der niederen Stände vererbt wird. Während aber seine hohen älteren Brüder farbten, war er widerstandslos genug, um die Ansprüche der Krone zu übernehmen; er ist, je älter er wurde, immer kräftiger und gelinder geworden, und heute mit seinen 31 Jahren merkt man wenig mehr von den schweren Fährnissen, von denen sein Leben bedroht war; höchstenfalls eine gewisse Nervosität ist ihm geblieben. Nachdem im 1887 zum Thronerben bestimmt worden war, wurde seiner Erziehung die beste Väterliche Aufmerksamkeit zugewendet. Er behagte die Abschiedsfeier, ein Erziehungsinstitut, das den Prinzen und Prinzessinnen vorbehalten ist, aber doch immerhin als öffentliche Anstalt erscheint, während früher die königlichen Prinzen in strengster Abgeschlossenheit von allem Einfluß ihres Geschlechtes erzogen wurden. Der junge Mikado dagegen wurde als ein Schüler unter Schülern betrachtet, behag seine Vorrechte nur den andern und hatte sich völlig der Schulstadt zu fügen. So wurden in Yoshihito zwei Entwürfe, die seinem Vater noch völlig fremd gewesen waren. Dieses völlige Herabsteigen aus den Mitmenschen, das man bisher in Japan nicht fand, hat in der Tat ein neues Leben und gesunde Kraft gebracht, als der verlorene Mikado war, der mit seinen Untertanen nur durch die Mütterlichkeit seiner Beamten verkehrte. Yoshihito ist dem Empfinden des Volkes näher getreten, als man es je in Japan für möglich gehalten, und das wird im Laufe seiner Regierung immer mehr zum Ausdruck kommen. Die Jugend und die Weisheit, die in Yoshihito in der verhältnismäßen großer Unabhängigkeit verlaunt. Er behag von Kindheit an seinen eigenen Pflichten, freilich in der Nähe der kaiserlichen Hofkammer, aber doch von einem eigenen großen Hof umgeben.

Der junge gebildete Prinz hatte seinen Turnplatz, seine Anekdote, seine Plätze zum Tennisspielen und Bogenschießen, seine Tennishof, seine Sittlichkeit. — So wurde in ihm die Liebe zum Sport, die Freude an der Bewegung im Freien groß gezogen, die seinen Pflichten so streng verbunden gewesen. Im frühlichen Spiel mit seinen Geschweftern, Vettern und andern jugendlichen Gefährten verbrachte er seine Tage und wurde kräftig und stark, ein

fröhlicher Jüngling, von dem man nicht ahnte, daß ihn die Ärzte als Kranken schon abgegeben hatten. Neben der körperlichen Ausbildung ward die geistige nicht vernachlässigt. Wie sein Vater ließ sich höchst in Literatur und führt sich selbst als Dichter. Er macht Verse in Japanisch und Chinesisch und ist in dem Schrifttum der beiden Schwellenländer sehr bewandert. Nebenbei ist der europäische Einfluß in seiner Entfaltung; auch darin übertrifft er seinen Vater, der doch immer noch „ein heimlicher Japaner“ war. Der neue Mikado trägt auch als seine persönliche Ausstattung die europäische Kleidung; er trägt breitere Halsbänder als sein europäischer; er hat auch nicht mehr mehrere Frauen, sondern nur noch eine, und bei der Wahl der heutigen Kaiserin war nicht so das elterliche Geleg der landesgemäßen Familie, als die Schönheit der Braut maßgebend.

Heer und flotte.

— Durch die Marineverwaltung erfolgte die Anbahnung der beim Ministerium errichteten Funkentelegraphstation. Es wurde dabei festgestellt, daß die Gelananlage in allen Teilen den zu erfüllten Anträgen vollumfänglich Rechnung trägt. Belegt ist die Station für diesen Monat mit Wagnisstation vom „Friedrich Carl“. Am 1. Oktober trifft die fahrbare Belohnung ein, die aus einem Seegerüst, 1 Funkentelegraphenmeister, 4 Interzentranten und 12 Funkentelegraphenbediensteten. Das städtische Elektrizitätswerk gibt die erforderliche elektrische Energie ab.

— Wahrscheinlich wird schon bei dem Aushebungsgehalt des nächsten Jahres die in Aussicht genommene Umgestaltung der Armee in Ihre Irretrat eingeleitet. Die Umgestaltung ist für viele Wehrpflichtigen von großer Bedeutung, denn es wird dabei das jetzt geltende System der Auslösung gänzlich beseitigt. Bekanntlich wird gegenwärtig die Wehrverpflichtung in der Wehrpflichtigen eines Jahrganges ausgeschrieben werden, in jedem Aushebungsbezirk durch das Los bestimmt. Das ist ein System, welches von der niederen Stände vererbt wird, wobei die erforderliche Anzahl der Wehrpflichtigen für Spezialanlagen, an die besondere Anforderungen gestellt werden müssen, innerhalb der vorgegebenen Nummern nicht zu finden ist. In Zukunft soll nur die Lösung überhaupt abgegeben werden und statt dessen alle als maßgebend für die Wehrverpflichtung, in der die Wehrpflichtigen ausgeschrieben sind, nur die Zahl der Wehrpflichtigen im Wehrpflichtigen fest. Von dieser Wehrverpflichtung sollen aber Abänderungen zugelassen werden, ohne daß dadurch eine Ungerechtigkeit für die Wehrpflichtigen in Frage kommt. In erster Linie ist beabsichtigt, im Zustande befindliche Wehrpflichtige zu berücksichtigen, wenn sie den Wehrdienst, selbst angelegt zu werden. Auch im Zustande befindliche Wehrpflichtige, welche vorherige Einstellung wünschen, sollen ihre vorherige Einstellung eingeleitet werden. Dagegen wird eine heute bestehende, gerechtfertigte Härte beseitigt. Denn jetzt werden vielfach taugliche Leute infolge ihrer Sommerkur drei Jahre lang in Unschicktheit darüber, ob sie noch eingeleitet werden oder nicht.

Von Nah und fern.

Ein Oberlehrer Sunders gefahren. Auf der Landstraße von Scharnewitz (Miegierungsbezirk Stade) nach Sankt Magnus ist in einem Graben eine Leiche gefunden worden, die als diejenige eines Oberlehrers aus Iphofe (Kölnen) festgestellt wurde. Der Mann hat nach den vorgefundenen Papieren in Königshausen studiert. In dem Bortennummer 2701 befindet sich nur 5 Rthl. Die Sunders meinen darauf hin, daß der Verstorbenen der Doktor der Philosophie war, Entbernen der

Schweres Erdbebenknall in Schlefien. Auf dem Tiefbauhaushalt „Egenstätt“ bei Altmühlwurden fünf Bergarbeiter durch plötzlich aufgetretene Erdbewegung sterbend aufgefunden. Die Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos.

Hans Licht gebracht.

Roman von S. Köbler.

„Der Medizinalrat würde nie einem Verbrecher Vorstand leisten, und wenn er in nächster Verbandschaft zu ihm stünde“, sagte der Substitus. „Nein, das — fürchte ich auch nicht — wenigstens nicht wissenschaftlich und abschließend, aber — glauben Sie mir, wir haben dadurch nichts verdammt“, bemerkte der Professor. „Geben Sie mit Professor Verler gesprochen?“ „Ja, — der gefährt mir schon besser. Er erwartet Sie in Ihrem Zimmer im Hotel — ich hat ihn nicht, und die Bahn herauszukommen.“ „Und diesen Herrn von Berger?“ „Wir waren gestern Abend zusammen in Gesellschaft und sind die besten Freunde.“ „Lächelte der Professor. „Er kenn mich nur unter dem Namen Professor Verthuss, — das Klingt jedenfalls unverständlich.“ „Was Hörsprung?“ „Witte um Vergeltung — aus Berlin.“ „Und für was halten Sie den Herrn?“ „Ich halte ihn für einen sehr tolle Tat verübt zu haben, aber — es wird immer halten, wird bezweifeln. Sonst ist er der liebenswürdigste Gesellschaftler, mit dem ich je zusammengetroffen bin und ich glaube, wir werden uns auch noch nicht so bald wieder trennen.“ „Die Gerichte sind hier vor allem in Kenntnis gesetzt.“ „Nein — vorläufig nur die beteiligten Personen.“

lagte der Professor lächelnd; die darin getroffenen Vorkehrungsregeln sind ansprechend, vertrauen Sie mir Aber hier sind wir am Hotel.

— Nummer 5 ist Ihr Zimmer, besprechen Sie alles mit dem Herrn Professor. Um zwei Uhr treffen wir wieder dort zusammen. Ich habe die Gehe —

„Und wohnen Sie nicht mit hier?“ „Nein, — mit Herrn von Berger Stube an Stube in der nächsten Straße — auf Wiedersehen, Herr Substitus.“ — und mit diesen Worten löst er das Trottoir entlang, seiner eigenen Bekanung zu.

Der Substitus wollte ihn noch einmal zurückrufen, es lagen ihm noch eine ganze Menge Dinge auf dem Herzen. So durfte Maria hineinfallen dabei sein, wenn die Sache zum Ausdruck kam, der unerschütterliche Augenblick mußte ihr erparnt werden und dann der Medizinalrat selber, aber Verthuss war schon im Aufbruch. — So wurde in ihm die einen bestimmten Gedanken lassen konnte, und mit dem vollen Vertrauen auf die Klugheit und Umsicht seines Gefährten beschloß er, vorübergehend der Sache ihren Lauf zu lassen. Er war überhaupt müde von der Reise und bediente einer kurzen Ruhe.

Deshalb unermüdblich schien der Professor, der, einmal auf eine Fahrt gebracht, verbleiben nachdachte wie ein richtiger Schwärmer, und Gungur und Müdigkeit dabei nicht einmal dem Namen nach faunnte.

„Im Hotel angekommen, war in der Portiersstube sein erster Blick nach Bergers Nummer, der Schlüssel hing am Daken, er selber konnte also nicht zu Hause sein.“

„Briefe für mich angekommen?“ fragte er den Portier.

„Nein, Herr Professor.“

„Herr von Berger oben?“

„Ausgegangen, Leutnant von Clafer und der junge Engländer haben ihn abgeholt.“

„Der Professor nickte; er wußte jetzt, wo er seinen Mann zu finden dachte, drehte augenblicklich wieder um und schritt einem nicht sehr entfernten Frischluftstetter zu, in dem sich die genannten Herren jetzt schon zwei Tage hintereinander morgens erwacht hatten. Er war nicht fröhlichgekommen. Dieser ein paar flüchtigen Abscheimen, mit Dachs und Scharif, traf er die kleine fröhliche Gesellschaft, die er aber natürlich gar nicht bemerkte, sondern sich eben an einen freistehenden Tisch setzen wollte, als er von Berger selber angewiesen wurde.“

„Hallo, Professor! Auch Lustig? Kommen Sie mit hier her zu uns; wir haben einen famosen Abscheimer erndacht.“

„Ach, meine Herren, sehr angenehm, Sie zu treffen. Kam eigentlich nur herein, um einen „Stechschoppen“ zu trinken, — wenn Sie erlauben.“ — und er setzte sich zu ihnen an den Tisch.

Berger war aufgeregt; aber wie es schien, vorwärtlicher Laune; er hat keine Berliner Professor, wie ihn die jungen Leute nannten, gerade der Mann, ihn darin zu erhalten. Verthuss schien selber Geschmack an dem Wein zu finden, und ließ noch eine, selbst noch eine zweite Flasche geben, und wußte eine solche Anzahl von Anekdoten und pitantes Epochen, daß die kleine Gesellschaft gar nicht aus dem



In einer aufregenden Wärenjadung kam es in dem holländischen Dörchen Broccas am Noesberg. Mitten im Dorf bäuzerte plötzlich ein riesiger Bär und bebte die aus dem Nachmittagsbewölkung kommenden Bäume. Als der Bär dann von beherzten Männern und einigen Hunden angegriffen wurde, löschte er in die Kapelle des Kirchhofes und wurde dort eine Zeitlang belagert. Es gelang dem Bären jedoch, zunächst in die Berge zu entkommen; erst nach mehrstündiger Verfolgung wurde das Tier gefesselt und durch einen Schiffsarzt getötet.

Eine Schloß in den Straßen Genuas. In einem beliebigen Teile Genuas gerieten auf einem Straßenbahnwagen drei Fahrgäste mit dem Schaffner in Streit. Als sie, ohne bezahlt zu haben, den Wagen verlassen und der Schaffner ihnen wegen des Fahrgeldes nachließ, wurde er durch Revolvergeschosse tief niedergebretzelt. Polizeibeamte verfolgten die Mörder, wobei auf beiden Seiten mindestens vierzig Schüsse abgefeuert wurden. Einer der Mörder und zwei Polizeibeamte wurden getötet, zwei Verbundenen und drei Polizeibeamte wurden mehrere Wunden beibringen. Die beiden andern Mörder entkamen zunächst, wurden aber noch in der Nacht verhaftet.

Ein schweres Unglück hat sich in der Nähe von Utrecht bei einer militärischen Übung zugetragen. Dort befanden sich nämlich Soldaten von 2. und 3. holländischen Infanterie-Regiment, die zu Bienerübungen kommandiert waren, auf einem Feld, als dies überforderte. Alle stürzten in die Luft. Zwei Serpente und vier Soldaten erloschen, während die übrigen zwölf gerettet werden konnten.

Autobahnfall auf einer schwedischen Bahnhofs. Ein Verkehr überall wurde in der Nacht auf den Wechsellagen eines Eisenbahnzuges in Schweden verurteilt. Als sich der Zug in voller Fahrt von Umea her befand, trat der Postbote einen Augenblick auf die Plattform des Wagens. In diesem Moment wurde er von einem mächtigen Motor angefaßt, der ihn mit einem Revolver bedrohte und ihn zu übermannen verurteilte. Es entspann sich auf der Plattform ein wilder Kampf auf Leben und Tod, bis es schließlich dem Beamten gelang, den Mörder zu Boden zu werfen, in das Wageninnere zu springen, die Tür hinter sich zu schließen und so zu entkommen. Als der Zug in die Station Barentz eintraf, konnte man nichts mehr von dem Mörder entdecken. Der Postbote erhielt in seiner Nacht etwa 100 000 Mark in baren Gelde, wovon der Mörder Kenntnis gehabt zu haben scheint.

Siebzehn Menschen verbrannt. Am Her der Nema in der Nähe einer im Bau begriffenen Brücke der finnisch-russischen Verbindungsbahn ist ein großer Feuerherd niedergebrannt, in dem Arbeiter übernachteten. Dieser sind siebzehn verbrannte Leichen geborgen worden.

Katze während einer Rede. In einer nordamerikanischen Stadt hat sich während einer Wahlrede des früheren Präsidenten Roosevelt, ein Unfall ereignet, bei dem zahlreiche Personen verletzt wurden. Ein durcheinandergeranntes Pferd rannte nämlich gegen die Tribüne, von der aus Roosevelt sprach. In der dadurch entstandenen Verwirrung wurden 37 Personen niedergebretzelt und schwer verletzt.

Luftschiffahrt.

Das Zeppelin-Luftschiff „Hinterland-Luftschiff“ wird an Stelle der beschädigten „Garia“ unter persönlicher Führung des Grafen Zeppelin die schon lange beschädigte Fahrt nach Stobenbogen antreten.

Nachdem der letzte Tag des Wasserflugzeugwettkampfs in Seilgandemann ergebnislos geblieben war, wurde der Wettkampf beendet. Infolge des stürmischen Wetters wurde von einer Verlangung abgesehen und die weiteren Verhältnisse der Marineverwaltung erklärt wurde, die Erfahrungen des Wettkampfs hätten hinreichende Klärung in der Frage der Wasserflugzeuge gebracht. Man habe sich überzeugt, daß Doppeldecker gebaut werden können, die so

wohl auf dem Lande als auch auf der See brauchbar seien.

Von den fünf französischen Fliegern, die bisher den Versuch gemacht haben, die 800 Kilometer lange Strecke Paris-Brüssel in einem Tage zu durchfliegen, ist es keinem einzigen gelungen, zwischen Morgenrot und Abenddämmerung das Ziel zu erreichen. Nun will demnach auch der deutsche Flieger Hirth, der Sieger

Ein Geschenk Kaiser Wilhelms für den Bundesrat.

Das Geschenk Kaiser Wilhelms für den schweizerischen Bundesrat, die im November gefasste Stammbill, ist aus der Königl. Porzellan



manufaktur in Berlin herbeigefahren. Das 2 1/2 Meter hohe Kunstwerk trägt an seiner Spitze die Uhr, deren Zifferblatt mit blauausgelegten Verzierung reich geschmückt ist. Zu Füßen der von Engel flankierten Gestalt eines Genius geeignet man ein feines Landschaftsbild.

im Wettkampf Berlin-Wien, den Versuch machten. Man darf gespannt sein, welcher Erfolg dem Münchener Flieger beschieden sein wird.

Gerichtshalle.

PR VERZEHN. In einer Strafkammer hatte sich das Oberverwaltungsgericht mit dem Aufstellen von Straßbarren an den Straßen im allgemeinen und im besonderen an einem solchen an der holländischen Straße zu befassen. Das Oberverwaltungsgericht hat hierbei zu der Auf-

fassung, daß der Straßbar als dem Staate gehörig zu betrachten sei, daß er aber abgebaut nicht werden dürfe. Die Ortspolizei sei befugt, Verordnungen zu erlassen, die den Aufstellen und Hinzunehmen von Straßbarren zu regeln haben. Nicht befugt sei die Polizei aber, die Aufstellung zu verbieten, um den Gemeindefiskus zu schaden. Nur der Bürgermeister als Vertreter der Landesbehörde sei befugt, Verfügungen zu erlassen, die die Benutzung des Straßbar von gewisser Hinsicht und aus Staatsgründen einschränken.

Das Uettrüthen.

Ein Artikel des „Figaro“ behandelt sehr eingehend die Frage der Flottenrüstung der Mittelmeer-Mächte, indem er zunächst darauf hinweist, daß Italien und Österreich die Durchführung ihres Flottenprogramms keineswegs verjüngt haben, sondern sie in den vorgeschriebenen Fristen zu beenden entschlossen sind. Gegenwärtig können die beiden Mächte 17 Uettrüthen mit 216 kurzfristigen Kanonen den höchstentsprechend Dreadnoughts und sechs Uettrüthen mit zusammen 150 Kanonen entgegenstellen. Im Laufe des Jahres 1913 erhält die österreichisch-italienische Gruppe den Zuwachs der zwei österreichischen Dreadnoughts „Viribus Unitis“ und „Franz Joseph“ mit je 22 000 Tonnen Wasserdrängung und zwölf 305-Millimeter-Kanonen und der drei italienischen Dreadnoughts „Gorio di Genova“, „Leonardo da Vinci“ und „Giulio Cesare“, jeder mit je 22 000 Tonnen und dreizehn 305-Millimeter-Kanonen. In der Zwischenzeit wächst die französische Marine nur um zwei Dreadnoughts „Jean-Bart“ und „Courbet“ mit je 28 500 Tonnen und zwölf Kanonen des Kalibers 305. Demnach nimmt die Überlegenheit der österreichisch-italienischen Verbindung im Jahre 1913 noch zu. Diesem wird auch 1914 der Fall sein, da die beiden Dreadnoughts von der österreichischen und der italienischen Marine in den Dienst gestellt werden, indes die französische zwei Dreadnoughts erhält. Genaß besser wird sich das Verhältnis dann von 1915 an gestalten, da in diesem Jahre die drei über-Dreadnoughts „Provence“, „Breagne“ und „Sorraine“, deren Wasserdüngung 33 000 Tonnen, die drei 28 500 Tonnen Wasserdrängung, sowie je zehn 340-Millimeter-Kanonen erhalten, dazukommen. Im Jahre 1916 erhält die französische Flotte einen Zuwachs von vier Uettrüthen, deren Wasserdüngung nächstes Jahr stattfindet und die auf 25 000 Tonnen Gewicht mit zwölf 340-Millimeter-Kanonen gebaut werden sollen. Allein auch die österreichisch-italienische Gruppe bleibt nicht unversiegt und hat bereits ein neues Flottenprogramm vorbereitet. Besonders wichtig ist die Tatsache, daß die drei italienischen über-Dreadnoughts, die noch in diesem Jahre oder Anfang 1913 in Angriff genommen werden sollen, eine Wasserdrängung von 30 000 Tonnen besitzen und mit ihren 48 000 Pferdekräften eine Geschwindigkeit von 28 Knoten erreichen werden. Besonders Außerordentlich verdient der Aufwand, daß die Ausübung aus zehn 331-Millimeter-Kanonen bestehen soll, ein Kaliber, das heute von keiner Seemacht mehr erreicht wird. Hinsichtlich dieses letzteren Punktes werden allerdings in Marine-Kreisen Vorbehalte geltend gemacht, weshalb man in Frankreich nur zögernd an die Ausrichtung mit 340-Millimeter-Kanonen denkt. Aber die folgenden Neubauten von Uettrüthen durch Österreich ist vorläufig noch nichts Bestimmtes bekannt, allein man vermutet, daß diese neuen Uettrüthen den vier der Klasse „Viribus Unitis“ sowohl an Lonnengehalt wie an Ausstattung noch überlegen sein werden. Unter solchen Umständen, schließt der Artikel, „müssen wir uns bewahren, damit kein Programm zu rasch erreicht wird.“ Die 25 Uettrüthenschiffe, die dieses Jahr im Jahre 1920 gehen soll, können uns nicht mehr genügen. Das wurde bereits gesagt, als das Programm auf den Tisch des Abgeordnetenhauses gelegt wurde. Damals ging man über darüber hinweg. Man wird jetzt genauer, daß

die Möglichkeit, die unter Akiden befinden, und die gefährliche Pflanz im Uettrüthen empfindlicher Seemacht zu bilden. Dies können uns nicht mehr dann begnügen, alljährlich zwei neue Uettrüthenschiffe in Angriff zu nehmen, sondern müssen, um das Gleichgewicht im Mittelmeer herzustellen, und im Atlantischen Ocean, in Breit eine entsprechende Seemacht ihrer Linie zu haben, zehn oder zwölf Jahre lang je drei oder vier Uettrüthenschiffe bauen.“

Vermehrung der deutschen Junkenfaktionen auf Passagierschiffen.

HP Nach der dem Eintritt der neuen Zwangsmaßnahmen zur Sicherung der Schiffsahrt haben die deutschen Schiffahrtsgesellschaften die Lehrer der „Atlant“-Kategorie befolgt und für eine weitere großartige Vermehrung der Junkenfaktionen auf ihren Schiffen georgt. Allein die Hamburg-Amerika-Linie, die überhaupt in der Ausrichtung ihrer Schiffe mit Junkenfaktionen die ersten deutschen Schiffahrtsgesellschaften an erster Stelle steht, hat in den zwei letzten Monaten 10 Dampfer mit drachlosen Stationen verkehren lassen. Es sind demnach auch die kleineren Schiffe für den nächsten Dienst mit dem wichtigsten Sicherheitsmittel der modernen Schiffahrt ausgerüstet, und sogar die Passagiere der Dampfer auf den kurzen Fahrten nach Helgoland, Nordhorn, Westerland usw. können auch in dieser Hinsicht ganz unbesorgt sein. Die Gesamtzahl der auf Passagierschiffen angebrachten Stationen beträgt jetzt 63. 211 Stationen befinden sich zurzeit im gansen auf deutschen Schiffen, die Hamburg-Amerika-Linie als eine am reichlichen Prozentgehalt davon, mehr als 25 Prozent, im Betriebe. Es folgt mit der nächsten Ziffer der Norddeutsche Lloyd, der im gansen 23 Stationen hat, der Deutschen Diskont-Linie ist ein Zuwachs zu verzeichnen, da ihr Dampfer „Sabara“ neuerdings mit einer Junkenfaktion ausgestattet wurde. In welcher reichhaltiger Weise überhaupt die Vermehrung der drachlosen Stationen auf deutschen Schiffen in der letzten Zeit gemacht ist, zeigt ein Vergleich der neuesten Flotten, die bei der letzten Bekanntmachung. Während Anfang des Jahres auf deutschen Dampfern nur 160 Junkenfaktionen vorhanden waren, ist diese Zahl heute, schon vor dem Auftreten der neuen Bestimmungen, auf 211 angewachsen. Nach der Hamburg-Amerika-Linie und dem Norddeutschen Lloyd hat die meisten mit Junkenfaktionen versehenen Schiffe, allerdings in weitem Umfange von den beiden Gesellschaften, die Norddeutsche Lloyd, die neuesten Schiffe besitzt. Demnächst folgt die Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrt-Gesellschaft mit 11 Schiffe, weiter die Deutsche Australische Dampfschiffahrt-Gesellschaft mit 10, die Deutsche Diskont-Linie und die Deutsche Dampfschiffahrt-Gesellschaft „Moskito“ mit je 8 Dampfern. Auch die andern Sicherheitsvorrichtungen auf deutschen Passagierschiffen sind sehr vermehrt worden. So hat jetzt die „Sabara“ 30 Unterwasserballastapparate, 5 die Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrt-Gesellschaft, 3 die Norddeutsche Lloyd und die Deutsche Diskont-Linie. Auch Schlingentaken sind auf einer Anzahl von Schiffen vorhanden.

Gemeinnütziges.

- Das Waschen der Haarbürsten geschieht am besten mit warmem Wasser, dem ein wenig Soda beigelegt ist.
- Wäsche reinigt man am besten und schnellsten mit Salmiakgeist.

Buntes Allerlei.

Verdient. Ein Dorfpolizist ertrug einen Schlaganfall, der ihn einen Sonntag krank liegen ließ. Der Schicksal nimmt aber den Sad Kartoffeln auf die Wägen und rennt querüber. Der torpide Polizist - nach. Als dem Polizisten der Aem ausgeht, und er nicht mehr weiter kann, nennt er: „Ich las' ihn laufen, der hat seine Kartoffeln verdient!“

Berger, der Professor Vertaus am Arm und sein Gesicht ein wenig von dem gegenschlagen Aem gerötet betrat das Zimmer wo er der Braut eines der Diensthofen nach, seine Braut wusch.

Mara hatte übrigens richtig vermutet. Wirklich abermals blieb er auf der Schwelle stehen, als er das junge Mädchen bei seiner Braut fand und auch angeblickt erkannte.

„Mein geliebtes Fräulein, das ist allerdings eine unerhoffte Freude,“ flammelte er etwas verlegen, und Glotzhoff entging nicht, daß er sich leicht entfärbte; ehe sie aber etwas darauf erwidern konnte, öffnete ihm die Seitenstürze Professor Berler mit seiner Frau und Tochter und dem Zuhilfsbraten ins Zimmer.

War Berger nicht wirklich einen Moment verlegen gewesen und die Gewissheit darauf ließ sich in seinen Augen nicht sehen so konnte ein solches Gefühl bei ihm im Wurzeln fassen. Es schwand zu rath, wie es gekommen, und die Hand des Vater Glotzhoffs entgegenstredend, wie er nur seiner Ansicht wurde, ging er in ihn zu und tief mit herzlicher Stimme: „Ah, mein lieber Herr Zuhilfsbrat, wie soll ich Ihnen danken, daß Sie meiner Mara die Freude gemacht haben; das war wirklich unendlich liebenswürdig von Ihnen.“

„Herr von Berger,“ sagte der Zuhilfsbrat höflich, indem er die gebotene Hand nahm, „Ihrer Fräulein Braut zuliebe haben wir allerdings den weiten Weg gemacht, aber auch umher selbst wegen. Sie haben uns nicht dafür zu danken.“

(Fortsetzung folgt.)

„Sag,“ rief sie plötzlich, die Fremdbin an Armeslänge von sich rückend, „was fühlst du, was fühlst dich, ganz ordentlich dich und angegriffen auf,“ Warte du frant?“

„Nur von der Reife ein wenig erschöpft, Mädchen, - aber auch du siehst anders aus, als ich dich mir gedacht, - ich hoffe, dich von Glück strahlen zu finden.“

„Ich bin glücklich, Mly,“ sagte Clara, ihren Kopf auf der Fremdbin Schulter legend.

„Du bist glücklich?“ flüsterte Glotzhoff, und sagt das gerade mit einem Lächeln, als ob du dich deshalb bei mit entschuldigen müßtest.

„Mein Brief lautet so glücklich.“

„Und so bist du auch glücklich, Mly,“ sagte Clara, ohne jedoch ihr Köpfchen zu erheben, „glaube mir, aber - bitte, glaube mir, Mly.“

„Ich will dir glauben,“ sagte Glotzhoff leise, „wenn das dich beruhigt, aber etwas ist vorgefallen, meine Clara, das wirst und kannst du mir nicht absegnen. Hab' ich recht?“

„Komme!“ sah sie an, und, aus dem Augen ertrah' ich die Wahrheit weit eher, als von deinem Lächeln.“

„Sie wollen das selbst Clara nicht sanft empfinden; aber die halbe es nicht.“

„Es ist nicht vorgefallen, Mly,“ sagte sie leise, „nichts von Bedeutung wenigstens - ich würde ärger als ein Kind, wenn ich mir Sorgen darüber machte.“

„Und darf ich es wissen, Clara?“

„Ja, aber nicht jetzt, nachher, nach Tisch, wenn wir im Garten spazieren gehen. Und wo ich dich rufen?“ setzte sie rasch hinzu, wie um das Gespräch auf einen andern Gegenstand zu

Ein wichtiges Gesetz

ist am 23. Juli 1912 in Kraft getreten, ein Abänderungsgesetz zu dem betreffenden Unterstützungsgesetz.

Es verfolgt den Zweck, der missbräuchlichen Inanspruchnahme der Armenpflege durch Arbeitslose und faulem Näpfpflichtige entgegenzuwirken. Es schließt ein mit den nötigen Verfügungsarten ausgestattet Verwaltungsvorschriften, durch das ein Zwang zur Arbeit gegen die genannten Kategorien von Personen innerhalb oder außerhalb einer Arbeitsanstalt geübt werden kann.

Von der durch das Gesetz gegebenen Befugnis werden die Armenverwaltungen maßvollen Gebrauch zu machen haben. Bei der Entscheidung über die Anwendung des Arbeitszwanges ist in jedem einzelnen Falle nicht nur sorgfältig zu erwägen, ob die Maßregel zur Gintanhaltung ungeduldigster Inanspruch-

nahme des Armenverbandes notwendig und geeignet ist, sondern auch auf die Schonung der wirtschaftlichen Existenz und des berechtigten Selbstgefühls der betroffenen Personen entsprechende Rücksicht zu nehmen.

Der Kreis der Personen, auf die das Gesetz Anwendung findet, umfasst

1. die Arbeitsscheuen, welche wegen Mäßigungs-, Leistungs- oder Trunksucht und dergl. der Armenpflege anheimzufallen,
2. die faulen Näpfpflichtigen, d. h. Personen, die ihre Ehefrauen oder ihre noch nicht 16 Jahre alten Kinder entgegen ihrer Unterhaltungspflicht nicht versorgen, sondern der Versorgung durch die Armenbehörde überlassen. Sie gelten durch die den Angehörigen gewährte Unterstützung als selbst untertätig.

Dabei macht es keinen Unterschied ob die Unterstützung der Ehefrau oder der Kinder mit oder gegen den Willen des unterhaltungs-pflichtigen Ehemanns oder Elternteils oder —

bei unehelichen Kindern — der Mutter gewährt. Voraussetzung der Anwendung des Gesetzes auf einen faulen Näpfpflichtigen bildet übrigens nicht nur die Tatsache, daß die der Armenpflege anheimgefallenen Unterhaltsberechtigten den Unterstützungswohnsitz (sogenannte armenrechtliche Familieneinheit). Es können vielmehr auch solche Ehemänner und Väter dem Arbeitszwang unterworfen werden, die ihre Befugnis von ihnen getrennt lebende Ehefrau (§ 17 des Reichsgesetzes über den Unterstützungswohnsitz) oder ihre der Mutter bei Trennung vom Hausstande des Vaters gefolgten Kinder (§ 19 Abs. 2 des Reichsgesetzes über den Unterstützungswohnsitz), zu deren Unterhalt sie verpflichtet sind, nicht unterhalten, sondern der Versorgung durch die Armenpflege überlassen.

Voraussetzung für Anordnung des Arbeitszwanges ist ferner eine dauernde Hilfsbedürftigkeit, für deren Vorhandensein es genügt,

daß sich ein bestimmter näher Zeitpunkt in dem das Unterstützungsbefürfnis aufhören wird, nicht absehen läßt.

Gesetzlich ausgeschlossen ist die Unterbringung in einer Arbeitsanstalt:

1. wenn die Unterstützungsbedürftige nur durch vorübergehende Umstände verurteilt ist; als solche Umstände können in Betracht kommen: Krankheit, zeitige Arbeitslosigkeit, Streik, Auslieferung u. dergl.,
2. wenn der Unterzubringende nicht arbeits- oder erwerbsfähig ist,
3. wenn er entsprechend seiner Arbeits- und Erwerbsfähigkeit zu seinem und seiner Familie Unterhalt beibringt,
4. wenn die Unterbringung mit erheblichen, den Umständen nach nicht gerechtfertigten Härten oder Nachteilen für das Fortkommen des Unterzubringenden verbunden sein würde. Dr. Sch.

Kartoffel = Grutmashchinen
neueste Konstruktion, auf Rollenlagern laufend, sehr leicht gehend, offeriert zu billigen Preisen

W. Liebmann, Maschinenfabrik Düben a. Mulde

Köstliche Erfrischungsgetränke

die aus dem Saft von Früchten bereitet werden, bilden einen erquickenden Labortrink für Jung und Alt, doch ist das Auspressen von Früchten im eigenen Haushalt zu teuer und unständlich. Die erfahrene sparsame Hausfrau verwendet daher Voss & Zöftigs Original-Extrakte, die das volle und edle Frucht-Aroma enthalten. Eine Originalflasche Preis 75 Pf. ergibt 8 Pfd. Limonaden-Syrup in reinstem Fruchtgeschmack

in Erdbeere, Kirsche, Himbeere, Zitrone, Limette, Ananas. Die Haltbarkeit ist eine unbegrenzte, jedes Quantum k. dahernach Bedarf hergestellt werden. Original-Rezept wird j. Flasche beigelegt.

Ia. Tafelschnäpse

Getreidekümmel, Magenbittern mit Angostura, Steinhünger, Dänekorn, Pfeffermünz, Schwedenpunsch bilden das Entzücken eines jeden Hausherrn und seiner Gäste, wenn dieselben in der hervorragenden Qualität vongesetzt werden, die bei der Destillation im Hause durch Voss & Zöftigs Original-Essenzen erzielt wird. Die Originalflasche kostet 75 Pf. und ergibt ca. 4 Liter fertiges Getränk Ia. Qualität. Die Haltbarkeit unserer Essenzen ist unbegrenzt, jedes Quantum kann daher nach Bedarf hergestellt werden. Original-Rezept wird j. Flasche beigelegt.

Bukettsche Likoere

Rosen, Vanille, Kakao, Cherry-Brandy, Persiko-Mandel-Likör und Glühwein werden von jeder Hausfrau gern ihren Gästen vorgesetzt und mit Vorliebe auch von Damen gern genossen. Fertige gekaufte Getränke emblemen aber vielfach trotz der hohen Preise des wüßigen edlen Geschmacks, den die erfahrene sparsame Hausfrau bei Verwendung von Voss & Zöftigs Original-Essenzen erzielt. Eine Originalflasche Preis 75 Pf. ergibt ca. 4 Liter feinsten Likörs. Die Haltbarkeit ist eine unbegrenzte, jedes Quantum kann daher nach Bedarf hergestellt werden. Original-Rezept wird jeder Flasche beigelegt.

Um unsere Erzeugnisse überall einzuführen, gewähren wir bis auf weiteres Bei sofortigem Bezug von 6 Original-Preisermäßigung. Flaschen liefern wir diese statt für M. 4.50 für M. 2.50. Flaschen und Verpackung gratis. Nachnahme 30 Pf. mehr. 12 Flaschen M. 4.80, 18 Flaschen M. 6.50

Man sende das Inserat ein und unterreiche das gewünschte

Um aber die beser des „General-Anzeigers“ von der Qualität unserer Waren zu überzeugen, sind wir auch bereit jedem beser umsonst 6 Original-Probeflaschen franko zu übersenden, wenn derselbe dieses Inserat unter Angabe genauer Adresse sofort einsendet, und die für den Versand erforderlichen Barauslagen für Porto, Verpackung, Flaschen etc., welche für jede Probeflasche M. 1.25 betragen, in Briefmarken beifügt oder gleichzeitig per Postanweisung einsendet. Nachnahmen sind für Probeflaschen ausgeschlossen, da die Gebühr die Sendung um 30% verteuert und bei unserm Riesen-Versand dreifache Arbeit und Kontrolle erforderlich wäre.

Northdeutsche Frucht-Presserei und Würzen-Fabrik Voss & Zöftig
Hamburg 11

Alleinvertreter und Reisende zum Besuch von Restaurants, Gasthöfen, Drogerien, Kolonialwarenhändlern etc. und auch von Privatleuten werden noch gesucht und wenn tüchtig, von uns weitgehend mit Kredit unterstützt. Bewerber wollen ihre Verhältnisse genau angeben.

Gr. Schneidemühler

17. Automobil und Pferde-Lotterie

1. Hauptgewinn i. W. v. 15000 M.

Ziehung am 12. Oktober 1912

Los 50 Pfennig = 11 Lose 5 Mark

zu haben bei Richard Arnold, Buch- und Papierhandlung

Donstag, den 10. September abends 6 Uhr soll der Grasboden der dem Herrn Dr. Knüppel gehörigen sogenannten

Habe-u. Gruntwiesen öffentlich meistbietend verpachtet werden
Sammelpfad: Gruntwiese
F. A. B. Mengewein

Ein Wurf Ferkel
ist zu verkaufen
Krenzstraße 10

Pflaumen und Rettichsbirnen
verkauft liter- und schefelweise
Wn. Dünque, Anhalterstr. 28
Schöne

Rettichs-Birnen
empfeht
C. G. Pfeil

frisch eingetroffen:
ff. Büdlinge, ger. Schellfisch
Eelachs, rotfl. Lachs, Lachsheringe, Hollmops und Cellardinen
Erwarte
Donstag abend
frischen Schellfisch
Carl Schneiders Fischgeschäft

frisches
Kammelfleisch
empfeht
Gust. Bachmann

Prima Rind- und Hammelfleisch
empfeht
Rich. Kaufmann

Gemischt. Futterfalk
Marke B



Lehrerträn für Vieh - Dreschmaschinenöl
empfeht
D. Niendorf

Maschinenöle
Elektromotorenöl, Patentachsendöl
Nähmaschinenöl - Fahrradöl
Benzinöl - Fußbodenöl

Konfistentes Fett
Wagenfett - Lederfett
Treibriemenwachs
empfeht
August Huhn.

ff. Vollheringe
ff. Limburgerkäse
frisch eingetroffen
Wilhelm Becker.

Dada
von Bergmann & Co., Nadebeut ist das beste Haarwasser, verbindet Haarausfall, beiligt Kopfschuppen, stärkt die Kopfnerven, erzeugt einen kräftigen Haarwuchs und erhält dem Haar die ursprüngliche Farbe. A fl. 1 1/2 und 2 1/2 M. bei Apotheker Elbe

Dem geehrten Publikum von Kemberg und Umgegend zur Kenntnis, daß ich das

Tabak- und Zigarrengeschäft
des verstorbenen Herrn Rindt in bescheidener Weise von jetzt ab weiterführen werde
Kar. Theor, Malermeister — Kemberg

Elektr. Bügel - Eisen
ganz neue Konstruktion, leicht auswechselbarer Feisfänger, von größter Dauerhaftigkeit und Sauberkeit, größte Billigkeit bei Anschaffung und im Betrieb

Patent-Spiritus-Gasföcher
ganz vorzüglich empfiehlt billigst
Friedrich Heym

Ein Versuch überzeugt Sie
von der unübertroffenen Qualität, Billigkeit und Ausgiebigkeit meiner

RÖST-KAFFEEES
— was allgemein anerkannt wird —
G. G. Pfeil Kaffee-Rösterei

Wir suchen per sofort
2 bis 3 unge Lehrarbeiter
nicht unter 16 Jahre alt

Fassfabrik Kemberg
Billig und gut kauft man

Kolonial-, Manufakturwaren
Porzellan
Tabak und Zigarren
Drogen, Farben
Emallgeschirre
bei
F. G. Glaubig

Zuckerhonig
Wärmeladen
Speise-Syrup
empfeht
August Huhn

Saure Gurken
empfeht
O. Niendorf

Deutschlands Flotte im Kampf.
Der Seekrieg der Zukunft zwischen England und Deutschland.
Von Graf Bernstorff, Kais. Korv.-Kap. 216 Seiten Text mit 4 farbigen Kunstbeilagen und 200 hochinteressanten Abbildungen.
Preis 1 Mark.
empfeht
Richard Arnold

ff. saure Gurken
empfeht
W. Dahms

50 Mark Belohnung
Diese Belohnung erhält Jeder, der mir eine Person namhaft macht, die in meinem Jagdbrevier Niemitz Schlingen stellt oder freisetzt, sobald ich sie gerichtlich belangen lassen kann.
Carl Friedrich, Holzhandlung
Gräfenhainichen.

Maschinenöl
Fahrradöl
Fußbodenöl
cons. Fett
Motoröl
Autobenzin
in Originalflaschen zu Originalpreisen
bei
Wilhelm Becker